



Das Tal der Wölfe. Ein einsames Gebiet, durch das scheinbar kein Weg führt. Nur wenige Bäume, stattdessen große Felsen, steile Hänge und karges Grasland bestehend aus Heide, Dornen und Farn. Hier leben zwei Wolfsfamilien und circa vier Wildpferdeherden. Sie sind noch reinrassig, mit ausgeprägten Urinstinkten. Auch Cachena-Rinder, Adler, Geier, fleischfressende Pflanzen leben hier, und es gibt sogar Enzian.

Besuch in einer scheinbar vergessenen Welt

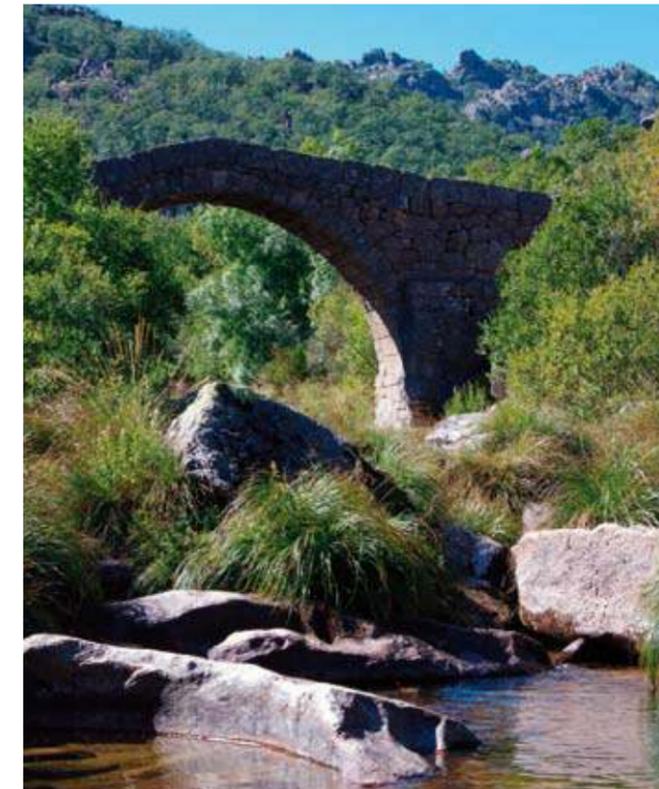
PORTUGAL

Eine Tour zu den letzten wilden Pferden mitten im Wolfsgebiet der Iberischen Halbinsel. Zurück zu den Ursprüngen der menschlich-kulturellen Entwicklung, in eine fast unberührte Welt: ein Reisebericht der besonderen Art.

Nur knapp fünf Stunden nach meinem Start in Hamburg landet die Air-France-Maschine in Vigo in Galicien. Am Ausgang des Flughafengebäudes erwartet sie mich bereits lächelnd: „Herzlich willkommen in Vigo!“ Sabine Bengtsson, einst erfolgreiche Innenarchitektin, heute Gründerin und Inhaberin von Perlenfänger, meinem Reiseveranstalter. Eine Frau, die mit Hunden und Pferden aufwuchs und die durch viele Individualreisen rund um die ganze Welt ihre wahre

Bestimmung im Artenschutz und der Wildtierbeobachtung gefunden hat. Gemeinsam warten wir noch auf Ina und Fred, ein Lehrer-Ehepaar aus der Schweiz, und auf Astrid, eine junge Finanz-Controllerin aus dem Ruhrgebiet. Damit ist unsere vierköpfige Reisegruppe auch schon vollständig. Während der rund einstündigen Fahrt an den Ausgangspunkt unserer Reise, nach Peneda im Minho-Gebiet Portugals, erklärt uns Sabine, warum Artenschutz und Aufklärung besonders in dieser Region so wichtig sind:

„Der Peneda-Geres-Nationalpark liegt an der Grenze zu Spanien. Er ist die Heimat von inzwischen nur noch etwa 1.500 lebenden Garrano-Wildpferden, der ältesten Wildpferdart der Welt und von zirka 200 iberischen Wölfen. Darüber hinaus finden wir in dieser Region einige weltweit einzigartige Pflanzen und Tierarten. Von den Hochplateaus, die bis zu 1.500 m hoch sind, bis hinunter zu den niederen Steineichenwäldern des Nationalparks findet man hier eine ganz außergewöhnliche Vielfalt der Natur,



Ur-Tiere. Garranos, bisweilen nach der Region auch Minho genannt, ist eine alte, beinahe ausgestorbene Rasse von (Wild-) Pferden, wie sie nur noch hier, in diesem Gebiet vorkommt. Ursprünglich stammen die Tiere aus Galicien und Nordportugal, früher wurden sie in der Hauptsache als Pack- und Lastentiere sowie für leichte Farmarbeit eingesetzt.

die es zu entdecken und zu schützen gilt.“ Sie lacht und ich spüre ihre tiefe Verbundenheit mit dieser Region.

Wir erreichen Peneda, inmitten des Minho-Gebietes, wo unsere Pension liegt. Im landestypischen Stil erbaut und geführt von Einheimischen, erwartet mich ein liebevoll eingerichtetes Zimmer mit einem traumhaft schönen Blick auf eines der Hochplateaus. Schnell beginne ich die nähere Umgebung zu erkunden.

Im Dorf werden Astrid und ich herzlich empfangen. Es gibt ein kleines Hotel, zwei Restaurants und ein Café. Auch Fred und Ina gesellen sich auf

einen Pingo, einen kleinen Kaffee mit Milch, zu uns. Wir stellen schnell fest, dass keiner von uns eine konkrete Vorstellung davon hat, was uns in den nächsten Tagen erwartet.

Schnell fühle ich mich hier nicht mehr als Tourist

Schon am nächsten Morgen, bei der Routen-Planung, fühle ich mich nicht mehr als Tourist, sondern als Teil eines Teams von Biologen, Tierverhaltensforschern und Artenschüt-

zern. Anhand gefundener Spuren und durch das wissenschaftliche Wolfs-Monitoring stellen Pedro und Anabela, zwei in Peneda ansässige Biologen, gemeinsam mit Sabine und uns die Expeditionsrouten für diesen und die folgenden Tage zusammen. Wir werden die Wildtiere entweder vom Rücken eines Pferdes aus oder zu Fuß beobachten. „Für Offroadler oder andere Fahrzeuge ist das Gelände hier schlicht zu unwegsam“, erklärt uns Anabela. Also werden uns Esel oder Packpferde als Tragetiere begleiten, so wie es hier seit Hunderten von Jahren gebräuchlich ist.

„Im Regelfall werden wir nachmittags immer zurück im Dorf sein“, sagt Pedro, „aber besonders an den Tagen, an denen wir im Freien campen, muss alles, was wir benötigen, direkt mitgenommen werden.“ In diesem Moment erinnere ich mich an das Vorgespräch mit Sabine. Damals fragte sie mich, ob ich wildnis-, reit- und wandererprobt sei. Und sie warnte: Selbstüberschätzung sei bei einer solchen Tour unangebracht. Unweigerlich denke ich an Blasenpflaster für meine Füße und Wundcreme für meine Beine. Es ist Jahre her, dass ich stundenlang auf einem Pferd gesessen habe. Von Astrid

und dem Schweizer Ehepaar weiß ich inzwischen, dass sie erfahrene Naturtouristen sind. Ich verwerfe meine Gedanken.

Vor uns taucht eine Herde von 30 Garranos auf

Die Landschaft kann vielfältiger kaum sein. 5.000 Jahre alte menschliche Besiedlungskultur, karge Hochebenen, Felsformationen bis an den Horizont, seichte Flussläufe mit grünen Ufern und Steineichenwälder.

Hier finden neben Wölfen und Wildpferden noch andere seltene Tiere wie Wildkatzen, Steinadler und Adleruulen einen ursprünglichen, unberührten Lebensraum.

Und dann sehe ich sie zum ersten Mal. Eine Herde Garranos, etwa 30 Tiere, angeführt von einer atemberaubend schönen und stolzen Leitstute. „Diese Pferde gehören zu einer sehr alten Rasse“, erläutert Sabine begeistert – und ich fühle mich zurückversetzt in die Zeit der Kelten. „Da diese Wildpferde in der jahrtausendealten Entwicklungsgeschichte unserer Erde nie ganz ausgerottet wurden, um später dann

INFORMATIONEN ZU PORTUGAL

Beste Reisezeit: Frühjahr oder Herbst.

Klima: Im Gegensatz zur mediterranen Algarve ist das Klima im Norden kontinental geprägt, mit heißen Sommern und kalten Wintern. Im Nordwesten ist das Klima durch den Atlantik etwas ausgewogener. Mit Regen muss das ganze Jahr über gerechnet werden, in den Bergen mitunter auch mit Schnee.

Zeit: MESZ minus 1 Stunde.

Sprache: Portugiesisch, in Touristengebieten auch Englisch und Französisch.

Geld: Euro.

Dokumente: Personalausweis.

Gesundheit: Ärztliche Behandlung muss in der Regel vor Ort bezahlt werden. Die Rechnung kann dann im Heimatland zur Kostenersatzung eingereicht werden.

Essen & Trinken: Alle Gerichte sind eher gute Hausmannskost, z.B. caldo verde (Kohlsuppe). Andere beliebte Gerichte sind Zicklein im Ofen (cabrito assado), Reis mit Neunaugen (arroz de lampreia), Forelle auf Minho-Art mit Schinken,

Exportschlager sind Portwein und der „grüne“ Wein (vinho verde).

Sehenswert: Natur pur in den Nationalparks von Minho und Trás-os-Montes, z.B. Nationalpark Peneda Gerês, das Thermalbad Caldelas. Sehenswerte Orte sind Viana do Castelo und Barcelos. Die Guimarães-Altstadt steht auf der UNESCO-Weltkulturerbe-Liste.



Gepflegte Gastlichkeit. In der Minho-Region finden sich viele solcher Landgasthäuser, die zum Verweilen einladen.

Unbedingt machen: Donnerstags auf den Markt von Barcelos gehen.

Unbedingt vermeiden: Grillen im Freien und Zigarrenkippen wegwerfen. Im Sommer ist die Brandgefahr sehr hoch. Die Mittagsruhe vergessen. Die meisten Geschäfte sind dann geschlossen.

Beliebte Mitbringsel: Gold- und Silberschmuck, bunt bestickte Trachten, Leder- und Korbwaren, Azulejos (bemalte Fliesen). Vinho verde, Portwein.

Literatur: „Nordportugal“, Müller Vlg., 15,90 Euro.

Auskünfte: Portugiesisches Fremdenverkehrsamt, www.visitportugal.com, www.perlenfaenger.com.

REISEANGEBOT

Ein einmaliges Erlebnis für jeden Naturfreund: eine Trekkingtour mit Packtieren durch den Norden Portugals, auch für Familien mit Kindern geeignet. Die Touren dauern 5 oder 8 Tage. Übernachtet wird in Hotels oder Gästehäusern. **Preis:** ab 585 bzw. 850 Euro p.P. im DZ. **Leistungen:** Ü/F/Lunch/DU/WC im DZ, Begleitung durch englischsprachige Wolfs- und Wildpferde-Experten, Rahmenprogramm Reisepreis-Sicherungsschein. **Informationen, Termine und Buchung:** Sabine Bengtsson, Tel. 0172 92 21 061, www.perlenfaenger.com.

Grützwurst (sarrabulho), cozido (Eintopf aus Fleisch und Gemüse) und natürlich der Bacalhau (Stockfisch). Die sopa seca ist eine Art Eintopf aus Fleisch, Wurst, Grünkohl und Brot. Pastéis de nata sind Blätterteigtörtchen mit Vanillepudding gefüllt. In der Minho-Region wird viel Wein angebaut.

aus Zoobeständen nachgezüchtet zu werden, tragen sie bis heute das Erbe des ursprünglichen iberischen Ponys im Blut“, berichtet Pedro und Anabela ergänzt: „Die einzelnen Herden bestehen meist aus 30 bis 40 Stuten, die von einem Hengst begleitet werden. Der Hengst ist für die Verteidigung der Herde gegenüber Wölfen und anderen Pferden verantwortlich.“

Wir machen Rast. Pedro erzählt uns, wie sich diese Region über die Jahrtausende entwickelt hat. „Die Eiszeiten haben auch hier das prähistorische Leben dramatisch verändert. Besonders während der letzten Eiszeit wichen auf dem europäischen Kontinent – bedingt durch das Vordringen oder auch Zurückweichen der Gletscher – einige Tierarten in andere Regionen aus. Rentiere zum Beispiel zogen in das nördliche Europa. Andere Tiere, unter anderem Pferde, trieb die Suche nach einer lebensfreundlichen Umgebung in das südliche Europa. Im heutigen Portugal und Spanien gab es nur wenig lokale Vereisungen im kantabrischen Bereich und um die Berge des Astur-León. So war es möglich, dass sich eine Gruppe von Pferden auf der Iberischen Halbinsel ansiedelte und bis in die Gegenwart überlebte.“ Von diesen Tieren stammen biologisch die heutigen Garranos ab.

Voller Respekt beobachten wir die Herde. Diese wirklich schönen Pferde sind kräftig, haben ein an die Witterung angepasstes, dickes Fell und ein konkaves Kopf-Profil. „Ursprünglich gab es ausschließlich Rappen und Braune mit einer Größe von ca. 1,35 m“, berichtet Sabine. Heute sind in der Herde fast alle Farben vertreten.

Langsam setzt sich die Herde in Bewegung. In diesem unwegsamen Gelände sind die Tiere extrem trittsicher. Sie erinnern mich ein wenig an die Bergziegen in der deutschen Alpenregion. „Sie sind temperamentvoll und dabei zugleich freundlich und sanft.“ Ich spüre Anabelas Liebe zu diesen Pferden. Wir bekommen sogar die Gelegenheit, uns den Tieren bis auf wenige Meter zu nähern, ohne dass die Herde flüchtet. Bewegend.

„Weil die Pferde hier mit der ständigen Bedrohung durch den Wolf leben, ihren ältesten natürlichen Feind, können wir durch unsere Beobachtungen mehr über ihr Verhalten in freier

Wildbahn und ihren Umgang mit der Gefahr lernen“, erzählt uns Pedro. „Die ständige Präsenz des Wolfes macht sie stark, zeigt ihr enges soziales Gefüge und ihre Strategien für das pure Überleben.“

Meine Begeisterung ist grenzenlos. Mir wird klar, dass es nur der inzwischen zwölfjährigen Artenschutz-Projektarbeit der vor Ort lebenden Biologen Pedro und Anabela sowie einigen Tier-Verhaltensforschern und Menschen wie Sabine Bengtsson zu verdanken ist, dass es diese faszinierenden Tierarten hier noch gibt und dass uns deren Arbeit in die glückliche Lage versetzt, diese ursprünglichen Tiere beobachten zu können.

Nachmittags, bei der Rückkehr ins Dorf, erwarten uns die Einheimischen im kleinen Café und servieren einen Galao, den sehr schmackhaften portugiesischen Milchkaffee, und Natas, süßes Blätterteig-Gebäck. Gemütlich sitzen wir mit den Einheimischen zusammen. Pedro und Anabela erklären, dass ohne die konsequente Einbeziehung der lokalen Bevölkerung der Artenschutz für Pferde, Wölfe und andere seltene Tiere in dieser Region nicht möglich wäre. Da Portugal zu den wirtschaftlich schwächeren Ländern in Europa gehört, stehen kaum staatliche Mittel zur Erforschung oder zum Schutz bedrohter Tierarten zur Verfügung.

Ein Teil der Toureinnahme fließt direkt in das Artenschutzprogramm und seine Anerkennung. „Auch hier werden Wölfe leider nicht von jedem geschätzt“, bedauert Anabela. „Inzwischen trägt jedoch jeder Tourist durch seinen Besuch hier dazu bei, den Wert und das Ansehen von Wildpferden und Wölfen bei der Einheimischen zu erhöhen. Damit wächst der Stolz der Bevölkerung und somit auch die Bereitschaft, den Bestand der Tierarten langfristig zu sichern, was uns natürlich sehr glücklich macht“, fügt Pedro hinzu.

In den nächsten Tagen sind scheue Wolfsrudel unsere ständigen, manchmal sichtbaren und häufig nur hörbaren Begleiter. Während der Nachtritte beobachten wir die Herden der Wildpferde und lokalisieren Wolfsrudel. „Wir beobachten die Wölfe hier seit Jahren – auch durch das Projekt ‚Monitoring Wolf‘ – über ein Netzwerk von

‚Trail-Kameras‘ in ihrem natürlichen Lebensraum“, flüstert Anabela. Und Pedro ergänzt: „Die Tiere dabei nicht zu stören, nicht in ihren natürlichen Lebensraum einzugreifen, etwa mit Fütterungsstellen, ist elementarer Teil unserer Forschungs- und Artenschutzarbeit.“

Den Gästen Fleisch anzubieten, gilt als Zeichen von Wohlstand

Das Team ist offensichtlich auf diese Art sehr genau über Lebensgewohnheiten, Population und Wanderungen der Wölfe informiert. Mir wird jetzt auch klar, warum die Beobachtungsgruppen aus nie mehr als maximal sechs Personen bestehen sollten.

Wir campen im Nationalpark. Am romantischen Lagerfeuer tauschen Astrid, Fred, Ina und ich unsere Eindrücke aus. Man verwöhnt uns kulinarisch mit typisch portugiesischer

schluss daran Bachforellen aus einheimischen Gewässern. Dazu wird einheimischer Alvarinho, ein sehr fruchtiger Wein aus dem Minho-Gebiet, gereicht. Viele der hier wachsenden Pflanzen werden als Nahrungsmittel, Gewürz- oder Heilpflanze verwendet.

Nach zahlreichen Ausflügen zurück in „unserem“ Dorf, verbringen wir den letzten Abend vor unserer Abreise gemeinsam mit Pedro, Anabela und Sabine in einem Restaurant im rund 30 km entfernten spanischen Galicien. Wir sind uns einig, dass wir in den vergangenen acht Tagen Wildtierbeobachtung und Artenschutz im Einklang erlebt haben, ohne Manipulation natürlicher Lebensräume. Individualtourismus pur. Der Respekt vor der Natur und ihren Bewohnern, das Kennenlernen einer traditionellen Kultur und die Erkenntnis, wie sehr die kulturelle Entwicklung der Menschen besonders durch Pferde und Wölfe vorangetrieben wurde, sind Eindrücke, die mich künftig im Umgang mit



Dorf-Idylle. Durch die kleine Dorfstraße zieht eine alte Frau mit ihren Schafen, begleitet von den wachsamem Herdenschutzhunden – der typischen heimischen Rasse Castro Laboreiro.

Hausmannskost, deftig und mit viel Fleisch. „Da die Menschen dieser Region arm sind, ist meist eine, sehr reichhaltige Mahlzeit die einzige am Tag“, erzählt Sabine. „Für die Einheimischen ist es ein Zeichen von Wohlstand, ihren Gästen Fleisch zum Essen anzubieten.“

Vor dem Hauptgang gibt es meist chourico, eine grob geräucherte Wurst auf olivenölgetränktem Brot. Im An-

heimischen Pferden und Hunden begleitet werden.

Und ja, ich gebe gerne zu, ein wenig stolz zu sein. Stolz darauf, mit meiner Reise einen kleinen Beitrag geleistet zu haben zu diesem einzigartigen Artenschutzprogramm für die Garrano-Wildpferde und die iberische Wölfe im Peneda-Geres-Nationalpark.

Heike Sand